

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 10 (1937-1938)

Heft: 10

Artikel: Die Kinder-Arbeitsgemeinschaft von Bilthoven (Holland)

Autor: Boeke, Kees

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-852570>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Uebersicht. Der Praktiker, der auf die Vornahme von Testprüfungen angewiesen ist, wird vor allem sich mit dem Binet'schen Verfahren, mit den Untersuchungen von Charlotte Bühler und Mitarbeitern sowie mit der Profilmethode vertraut zu machen haben. Diese Methoden sind wissenschaftlich gut durchgearbeitet und in der Praxis erprobt. Trotz der ihnen auch heute noch anhaftenden Mängel haben sie sich doch bewährt. Es wurden einige der Punkte aufgezeigt, an die wissenschaftliche Arbeit einsetzen muß, um diese Mängel auszugleichen. Geschieht dies, dann wird es auch am ehesten möglich sein, zu einer Theorie der Intelligenz zu kommen, die streng empirisch fundiert ist.

Nachwort.

Die vorliegende Arbeit war 1935 abgeschlossen. Inzwischen sind einige weitere Fortschritte auf unserem Gebiet erzielt worden. Insbesondere ist das Problem der Motorik einer eingehenden Untersu-

42) Stern-Wiegmann, Methodensammlung zur Intelligenzprüfung von Kindern und Jugendlichen. 3. Aufl. (Beiheft 20 zur Zeitschrift für angewandte Psychologie. Leipzig 1926.

43) Lipmann (unter Mitwirkung von Erich Stern, Max Isserlin, Kurt Berliner) Handbuch psychologischer Hilfsmittel der psychiatrischen Diagnostik. Leipzig 1931.

44) Claparède, Comment diagnostiquer les aptitudes chez les écoliers? 2ème mille; Paris 1933.

45) Decroly-Buyse, La pratique des tests mentaux. Paris 28. Vgl. ferner die Zusammenstellung von Ledent-Wellens, Précis de Biométrie, II. édition, Liège (ohne Jahresangabe), dieses Buch gibt im zweiten Teil eine Zusammenstellung der Testmethoden mit zahlreichen Literaturhinweisen.

chung durch verschiedene Autoren unterzogen worden, wobei die Tests von O s e r e t z k i eine vielfache Anwendung gefunden haben. Der Zusammenhang der sprachlichen Entwicklung und der Entwicklung der Körpermotilität, das fast regelmäßige Vorhandensein allgemeiner motorischer Störungen bei Sprachstörungen verschiedenster Art (Kopp) ist klargestellt worden. Einen weiteren Ausbau haben die „Entwicklungstests“, d. h. die Tests, die nicht nur den Stand der Intelligenzentwicklung aufzeigen, sondern einen Querschnitt durch die Gesamtentwicklung geben wollen (Charlotte Bühler). Sie sind über das sechste Lebensjahr hinaus auf die ersten Stufen des Schulalters ausgedehnt worden. Die psychologische Untersuchung des Charakters ist durch neuere Untersuchungen wesentlich gefördert worden. Diese bedienen sich in der Hauptsache des Spiels, wobei sie insbesondere Zusammensetz- und Mosaikspiele benutzen und aus den von der Versuchsperson gelegten Formen Schlüsse auf den Charakter ziehen. Ein anderes Spiel ist das „Weltspiel“, dabei werden der Versuchsperson mit verschiedenen kleinen Spielgegenständen (Menschen, Tiere, Autos, Häuser, Bäume usw.) zur Verfügung gestellt und sie hat die Aufgabe, daraus die „Welt“ zusammenzusetzen. Aus der Art, welche Gegenstände sie benutzt und wie sie sie anordnet, lassen sich Schlüsse auf den Charakter ziehen. Diese Methoden und die dadurch angeregten Fragen sind noch im Fluß und werden in der nächsten Zeit eine weitere Untersuchung und Klärung erfahren.

Die Kinder-Arbeitsgemeinschaft von Bilthoven (Holland).

Von KEES BOEKE.

„Werkplaats“ ist der ursprüngliche Name der Bilthovener Kinder-Arbeitsgemeinschaft; „Die Werkstatt“ wurde sie mit Recht genannt, denn es ist die Arbeit, welcher dieser ganzen Gemeinschaft ihren besonderen Stempel verleiht. Vom ersten Augenblick an vermittelte der Name den Eindruck, daß es sich um einen „Platz zur Arbeit“ handle, und tatsächlich ist es Arbeit, was dort getan wird. Es gilt als selbstverständliche Forderung, daß die Kinder dort aufmerksam und schweigend wirken, ohne daß ein Lehrer sie dabei beaufsichtigt. Im Gegensatz zu manchen anderen Menschen glaube ich daran, daß Kinder es lieben, schweigend zu schaffen, und solange wir dieses Stadium noch nicht erreicht haben, enthalten wir ihnen die wirksamsten Hilfskräfte für ihre geistige Entwicklung vor.

Unsere tägliche Erfahrung beweist, daß meine Ueberzeugung richtig ist: nicht, daß niemals ein Kind das Wort an ein anderes richtete; dies kommt wohl vor. Aber wir haben untereinander beschlossen, während der Arbeitsstunden (von 9—12 und

von 2—4 Uhr) nur zu flüstern, und dieses Uebereinkommen wirkt sich immer mehr aus.

Das tägliche Leben in der Bilthovener Gemeinschaft ist überaus glücklich. Natürlich gibt es dort weder gute noch schlechte Punkte, weder Strafe, noch Belohnung, noch Drohung. Hingegen kennen wir eine große Zahl von Verantwortlichkeiten, eine ganze Reihe von Uebereinkommen, die die Kinder untereinander beschlossen haben und die eingehalten werden müssen. Außerdem gibt es die viele Arbeit: nicht nur das Schullernen selbst, sämtliche Formen des Unterrichts, sondern da ist das Schulgebäude, das rein und in tadelloser Ordnung gehalten werden muß; denn es gibt keine Dienerschaft, die dafür sorgen könnte; Möbel und andere Gebrauchsgegenstände sind zu erzeugen, und nicht zuletzt ist der Gemüsegarten da, welcher infolge der ihm regelmäßig gewidmeten Arbeit die Nahrung für die ganze Gemeinschaft liefert.

Das Leben ist außerordentlich einfach; es gibt nichts von all dem Luxus bei uns, von welchem manche Leute fälschlicherweise meinen, er mache

Kinder glücklich. Wir kennen nur gesunde Spiele: Musik, Körperübungen, Früchte und Blumen, Wasser und frische Luft. Aber über dies alles soll später gesprochen werden.

Wir halten es für notwendig, die Zahl der Kinder, die miteinander leben und arbeiten, auf höchstens 50 zu beschränken, und eine solche Gruppe aus Knaben und Mädchen sehr verschiedenen Alters, beispielsweise von 7—18 oder 19 Jahren, bestehen zu lassen. Wenn mehr als 50 Kinder beisammen sind, lernen sie einander nicht gut genug kennen, und es wird zu schwer für sie, ihr Leben selbst zu organisieren. Wenn lauter Kinder von ungefähr dem gleichen Alter vereint sind, vermissen wir einen sehr wichtigen Faktor: den erzieherischen Einfluß, den sie gegenseitig aufeinander ausüben und der dem einer großen und glücklichen Familie gleicht.

Wir trachten auch, so viel Zusammenhang als möglich mit den Eltern zu haben; wir veranstalten zahlreiche Treffen und Diskussionen mit den Eltern, ermutigen sie durch persönliches Gespräch und, sofern unsere Zeit es gestattet, durch Besuche in ihrem Hause.

Von Beginn an jedoch haben wir es für obligatorisch erklärt, daß alle Kinder das Mittagessen in der Schule einnehmen, denn die gemeinsame Mahlzeit ist ein überaus wichtiger Faktor für die Entstehung des Gemeinschaftsgefühls. Abgesehen davon macht diese Einrichtung es möglich, nach dem Essen eine halbe Stunde Ruhe einzuhalten, welche auch Gelegenheit gibt, Musik zu hören, vorzulesen, Schach zu spielen usf.

Danach kann es auch noch eine halbe Stunde für Sport und Spiele auf unseren Spielplätzen geben, bevor der Nachmittagsunterricht beginnt. Wir sind überzeugt von den Vorteilen dieser Einrichtung als Halbpension; wir meinen, daß sie besonders in Holland eine ausgezeichnete Lösung des Problems der Vereinigung jener Vorteile darstellt, welche sowohl die gewöhnliche Lernschule, als auch das Internat zu bieten haben.

Die Organisation des Lebens in der Kinder-Arbeitsgemeinschaft.

Es ist durchaus folgerichtig und gut von einer Gruppe von Kindern zu erwarten, daß sie ihre eigene Ordnung und Organisation finde, doch müssen die Erwachsenen ihnen immerhin dabei behilflich sein. Jeden Samstag morgen um 9 Uhr versammeln sich alle Mitarbeiter, d. h. die Kinder und die Lehrkräfte in einem zu diesem Zweck von einigen Arbeitsgenossen sorgfältig vorbereiteten Raum. Der Präsident und der Schriftführer sitzen an ihrem Tisch, der Schriftführer versehen mit einem Notizblock, auf welchem notiert worden ist, was zur Besprechung gelangen soll; der Präsident mit einem anderen Buch, in welchem das Protokoll aufgenommen wird.

Zu Beginn wird Bericht erstattet über die Beschlüsse der vorwöchentlichen Versammlung; dann teilt der Präsident die neue Tagesordnung mit, wie sie in dem Buch des Schriftführers verzeichnet ist. Die Woche über war dieses Buch an einem allgemein zugänglichen Platz aufgelegt und hat die Liste der täglichen Pflichten enthalten. Nun werden also zuerst die Tagesordnung und die Ergebnisse der letzten Sitzung mitgeteilt; dann Vorfälle aus der vergangenen Woche betreffend das Verhalten zu der Welt außerhalb der Schule, zu den Mitarbeitern und Lehrern und das der Arbeitsgemeinschaftsmitglieder untereinander; es wird über Schweigen und Stilleverhalten in Bezug auf die diesbezüglichen Abmachungen verhandelt; übernommene Verpflichtungen werden geprüft; die Werkstatt und ihr Inventar werden besprochen, das In-Ordnung-Bringen von Räumen, Schränken usw.; Pünktlichkeit; die Reinigung der Zimmer und des ganzen Hauses.

Dann werden Angelegenheiten der kommenden Woche diskutiert: wer kochen, abwaschen, die Glocke läuten soll; Abmachungen der vergangenen Woche, die nur für eine gewisse Zeit festgesetzt worden waren, werden nachgeprüft, eingegangene Briefe und Geschenke, Neueinrichtungen und andere derartige Begebenheiten durchgesprochen. Hierauf gelangt „Die Biene“ zur Besprechung, die Zeitschrift, welche die Kinder selbst schreiben und herausgeben, am Duplikator vervielfältigen und administrieren. Dann ist die Zeit zur Behandlung neuer Fragen gekommen; und schließlich werden Angelegenheiten, die in dieser Sitzung nicht mehr überlegt werden können, in die Liste der vertagten Geschäfte eingetragen.

Eine andere sehr nützliche und regelmäßig stattfindende Zusammenkunft ist die „Arbeitsverteilung“. Diese findet einmal im Monat statt und dient dazu, die verschiedenen Pflichten unter die Kinder zu verteilen. Sie ist vorbereitet und geleitet von dem „Hauptverantwortlichen“, das heißt von einem der Kinder, welches es übernommen hat, für den ganzen laufenden Monat alle wichtigen Arrangements zu treffen. Wir teilen das „Arbeitsjahr“ in zehn Perioden ein. Die vier Wochen jedes dieser Werkmonate weisen eine gewisse Anzahl immer gleichmäßig wiederkehrender Ereignisse auf.

In der ersten Woche haben die jüngsten Kinder Gelegenheit, ihre „Eignungsprüfungen“ (test) abzulegen. In der zweiten Woche sind die nächstältesten Kinder hiezu an der Reihe usf. Am Freitag der vierten Woche findet die „Arbeitsverteilung“ statt und der darauf folgende Samstag ist der „freie Samstag“, an welchem die Werkstatt geschlossen ist. Auf diese Art wird den Kindern das Gefühl eines gewissen regelmäßigen Zeitablaufs gegeben.

Bei dieser „Arbeitsverteilung“ legt der „Hauptverantwortliche“ auf den Tischen Karten aus, auf welchen die Namen aller verschiedenen, zur Haus-

führung nötigen „Pflichten“ aufgeschrieben sind. Wenn dies vorbereitet ist, treten die Arbeiter ein, jeder versehen mit einem Vorrat von kleinen Kärtchen, die seinen Namen tragen; solche Namenskärtchen legt er zu den Karten mit den Namen jener Pflichten, die er auf sich nehmen will und er bietet auf diese Weise seine Hilfe für die notwendige Arbeit des neuen „Werkmonates“ an.

Bevor diese Verantwortungen jedoch übernommen werden, fragt der „Hauptverantwortliche“ die Versammlung, ob verschiedene Pflichten „ausgewechselt werden“ sollen. Wenn die zwei oder sogar drei Arbeiter, die im vorhergegangenen Monat z. B. übernommen hatten, für die Instandhaltung eines gewissen Raumes zu sorgen, diesen nicht rein und ordentlich gehalten haben, dann kann jeder auf die Frage des Hauptverantwortlichen, ob gewechselt werden solle, mit Nein antworten.

In diesem Fall müssen die nachlässigen Verantwortlichen denselben Raum für einen neuen Monat übernehmen, denn sie hatten ihn in tadelloser Verfassung übernommen und müssen ihn in dem gleichen Zustand weitergeben können.

Es gibt noch eine große Zahl anderer Verantwortlichkeiten. Eine Abteilung davon bezieht sich auf die „Gesamtorganisation“, wie z. B. Briefe im Namen aller Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft schreiben, Dank für Geschenke an die Arbeitsgemeinschaft abstatten, die Liste der Abwesenden führen, die Bibliotheksliste in Ordnung halten.

Eine weitere Abteilung befaßt sich mit den wöchentlichen Sitzungen („Präsident“, „Schriftführer“, Vorbereitung der Sitzung). Eine Gruppe hat sich um die Mahlzeiten zu kümmern (Tischdecken, Sammeln von Papieren für Sandwiches, Tischreinigen nach der Mahlzeit). Dann gibt es die Gruppe, die für „Die Biene“ und ihr regelmäßiges Erscheinen zu sorgen hat, und schließlich sind noch kleinere Verpflichtungen da, wie die Sorge für das Leeren der Abfallkästen und Papierkörbe, die Organisation der Spiele usw.

Andere Pflichten werden für lange Zeit (bis zu einem Jahr) vergeben. So z. B. das „Inspektionskomitee“, welches jeden Tag einen Raum zu inspizieren hat. Der „Hauptverantwortliche“ hat jeden Tag die „Monatsuhr“ zu richten; diese besitzt ein Band, das über ein Zifferblatt läuft, welches eine Einteilung entsprechend den Tagen der vier Arbeitswochen trägt, und sie zeigt jeden Tag allen in Betracht kommenden an, welcher Raum zur genauen Inspektion an der Reihe ist.

Es gibt auch einen „Laden“, in welchem die Kinder ihre Schreibutensilien, Hefte verschiedenen Formats, Federn, Bleistifte, Radiergummi usw. kaufen. Die Kinder haben für diesen Laden selbst eine sehr praktische Einrichtung ausgedacht. Er hat vierundzwanzig Abteilungen, welche täglich mit Ergänzungen der darin enthaltenen Waren versehen werden,

so daß eine bestimmte Anzahl aller Dinge immer vorhanden ist.

Jede Abteilung hat einen Schlitz, in welchen jeder, der einen Artikel aus der betreffenden Abteilung entnimmt, einen Papierstreifen einzuwerfen hat, auf welchem der entnommene Artikel, sowie Namen und Datum verzeichnet sind. Die Verwaltung des Ladens (Anschaffung der Vorräte usw.) ist bereits von den Kindern selbst übernommen worden.

Ich habe jedoch noch nicht von dem gesprochen, was vermutlich das Wichtigste an unserer ganzen gemeinschaftlichen Lebensorganisation ist: von der handwerklichen Arbeit. Es ist schwer, dem Leser einen wirklichen Begriff von der Bedeutung zu geben, die diese in unserem Leben einnimmt. Alle Gegenstände, die wir erfinden und benützen, sind von den Kindern selbst sorgfältig erzeugt. So u. a. kleine Schränke für die Bücher der Kinder, große Wandschränke, Speisetische, Bänke, Stühle.

Die Kinder arbeiten mit Asphalt und Zement, sie haben einen Teich gegraben, Bäume gefällt und den Garten angelegt, in dem sie Stauden, Hecken und Blumen gepflanzt haben und den Obst- und Gemüsegarten eingerichtet.

Die notwendigen Reinigungsarbeiten nehmen gleichfalls viel Raum in unserem Arbeitsprogramm ein. Sie erstrecken sich auf das Kehren und Wischen der meisten Böden, sowie auf das Aufwaschen einer Anzahl von ihnen; das Waschen von Hunderten von Fensterscheiben, das Möbelpolieren, die Reinhaltung von Waschbecken und Toiletten. Neben diesen schweren Arbeiten gibt es auch leichtere: das Binden und Ausbessern von Büchern, das Erzeugen von Pappschachteln und Brieffaschen und ähnliches.

In Bälde wird eine neugebildete Buchdruckergruppe mit dem Setzen und Drucken beginnen. Wir haben festgestellt, daß eine gewisse Anleitung zu diesen vielfältigen Arbeiten notwendig ist und deshalb erhalten die Kinder von Zeit zu Zeit systematischen Unterricht darin. Sie führen aber auch ein „Werkbuch“, in welchem alle derartigen Arbeiten von ihnen selbst beschrieben und oft mit Illustrationen versehen werden.

Dieses Werkbuch wird allmählich zu einer Enzyklopädie des Handwerks für unseren eigenen Gebrauch und seine Führung gehört mit in unseren „Arbeitsplan“. Es mag unmöglich erscheinen, daß alle diese Arbeit neben dem geregelten Schulunterricht geleistet werden kann. Dennoch wird dieser keineswegs vernachlässigt und erhält seine vorwiegende Wichtigkeit mühelos aufrecht.

Das Schönste an all dieser Handwerksarbeit ist, meiner Meinung nach, daß alles, was sie hervorbringt, so notwendig ist! Sie wird nicht gemacht, weil sie unterhaltend oder aus psychologischen Gründen ratsam ist, sondern einfach, weil wir alle die Dinge brauchen. Neben dem praktischen Wert

der Handwerksarbeit ist ihre erzieherische Seite natürlich von größter Bedeutung. Unbestreitbar ist etwas Wertvolles gewonnen, wenn ein Kind dauernd benützt und benützen sieht, was es selbst erzeugt hat.

Wenn der von ihm hergestellte Gegenstand wirklich nützlich ist und gebrauchsfähig bleibt, muß diese Tatsache den größten Einfluß auf den Erzeuger und sein Bewußtsein vom Wert guter Arbeit ausüben. Auf diese Weise lernen die Kinder sorgfältig umzugehen mit den Dingen, die sie gebrauchen; denn sie wissen, was für Mühe es gekostet hat, sie herzustellen, und sie lernen dabei auch das Werk anderer zu achten und zu schätzen.

Ich werde nun noch unser Arbeitssystem charakterisieren. Um sich zu einer Befähigungsprüfung vorzubereiten, sucht das Kind die Werkstätte auf, in welcher der betreffende Gegenstand, den es herstellen möchte, gefertigt wird, und findet dort einen Kameraden mit Karten, auf welchen beschrieben ist, was für Vorbereitungsarbeit geleistet werden muß, um die betreffende Befähigungsprüfung abzulegen.

Diese Vorbereitungsarbeit besteht zum Teil aus der Herstellung eines Gegenstandes, der in direktem Bezug zu der Prüfung steht, zum Teil aus der Ausführung bestimmter Handlungen, ferner aus schriftlichen Uebungen, die teils angegeben, teils aus freiem Ermessen zu machen sind und aus dem Auswendiglernen und Rezitieren bestimmter Sätze.

Das Kind erhält außerdem ein Blatt, auf welchem die Arbeit, die es zu tun hat, genau auseinandergesetzt ist, so daß es weiß, wie diese über die, bis zum Prüfungsdatum zur Verfügung stehende Zeit zu verteilen ist. Mit dieser Hilfe kann es die Vorberei-

tungsarbeit beginnen; denn die Karte gibt ihm genaue Auskunft über die Bücher und Werkbehelfe, die es zu benützen hat und über gewisse Punkte, an denen die Hilfe eines Lehrers in Anspruch zu nehmen ist.

Derartige Prüfungsvorbereitungen werden von den Kindern in aller ihnen zur Verfügung stehenden Freizeit geleistet. Vor allem haben sie die Morgenstunden von 9—11 Uhr zu solcher Arbeit frei, und später am Tage kehren sie in allen unterrichtsfreien Stunden dazu zurück. Andere Kinder machen ein gut Teil solcher Vorbereitungsarbeit zu Hause; das Ausmaß bleibt jedoch ganz ihnen überlassen; von den Lehrern werden keinerlei Hausaufgaben gegeben.

Der Unterricht vollzieht sich in kleinen Schülergruppen. Um 11 Uhr gibt es zuerst eine gewisse Zeit für Turnen in frischer Luft, Douche, Bad, usw. Danach beginnt der Unterricht. Die beiden Lehrstunden am Nachmittag werden im allgemeinen nur einem einzigen Gegenstand gewidmet.

Selbstverständlich ist es nicht immer möglich, eine fortlaufende Reihe von Vorträgen über einen Gegenstand zu geben. Geschichte jedoch erfordert z. B. unbedingt fortlaufende Kurse. Um die aktive Mitarbeit der Kinder zu unterstützen, wird jedes von ihnen ab und zu beauftragt, eine Lehrstunde zu erteilen.

Sie bereiten sich dann während einer genügend langen Zeit unter der Führung des Lehrers auf diese Stunde vor, und dieser ist natürlich bei der von dem Schüler gehaltenen Stunde anwesend, um zu verbessern oder weiter auszuführen, wenn dies nötig erscheint.

Die 1. paneuropäische Schulkonferenz.

Von Dr. K. E. LUSSER, St. Gallen.

Vom 25. bis 27. November 1937 fand in Wien im Rahmen der Paneuropa-Union die erste Konferenz für europäische Geographie und Geschichte statt. Die außerordentlich stark besuchte Eröffnungssitzung in der Wiener Hofburg vereinigte die Delegierten der zahlreich vertretenen Länder und eine Elite österreichischer und ausländischer Persönlichkeiten, u. a. den österreichischen Unterrichtsminister Dr. Pernter, Vizebürgermeister Lahr, der den Willkommgruß der Stadt Wien entbot, Vizekanzler a. D. Breisky, Bundesminister a. D. Dr. Reisch, Staatssekretär Rott, Staatssekretär a. D. Präsident Karwinsky, den Präsidenten des Wiener Stadtschulrates Hofrat Dr. Krasser, die Gesandten und sonstigen Vertreter zahlreicher Länder. Der Gründer und Präsident der Paneuropa-Union, Graf Coudenhove-Kalergi, betonte in seinem Eröffnungswort den unpolitischen Charakter der Konferenz. Der Ehrenpräsident der Konferenz, Unterrichtsmini-

ster Dr. Pernter, begrüßte die Versammlung namens der österreichischen Regierung. Er sprach von der österreichischen Mission, bei aller Verbundenheit mit dem eigenen Volkstum Hüter der abendländischen Kultur zu sein. Erziehung als gute Oesterreicher sei Erziehung zum guten Europäer. Die gründlichen Voten der Länder-Delegierten zeigten das ganze Problem der europäischen Einigung in seinen verschiedenen Aspekten. Der französische Delegierte B a r r i e r, Generalinspektor im französischen Unterrichtsministerium, betonte die Notwendigkeit, mit der Erziehung zum Frieden schon in der Schule zu beginnen. Der Redner nahm besonders gegen die geistigen Autarkiebestrebungen Stellung. Professor G o s s a r t, Präsident der internationalen Vereinigung der Professoren der öffentlichen Mittelschulen, sprach als Vertreter der von ihm geleiteten Organisation. In der Schule müsse der Mensch lernen, sich mit Menschen anderer Natio-